



Abb. 3

WIENERWALD — Geologie, Landschaft, Naturschutz

von Arthur Spiegler

Wie jedes Berg- und Hügelland ist auch der Wienerwald eine Landschaft mit bewegter Vergangenheit. Das ist durchaus wörtlich zu verstehen, sowohl was die Genese in geologisch, tektonischer und geomorphologischer Sicht betrifft, wie auch für die historische Entwicklung. Faltungen, Überschiebungen, Hebungen und Brüche sind für den inneren Bau verantwortlich, die abtragende, aufschüttende und formende Kraft des fließenden Wassers in Abhängigkeit von Geologie und Klima ist für die Gestaltung der Landschaftszüge im Großen verantwortlich. Die feinen Züge, die in ständigem Wandel begriffen sind, formt der Geo-Bio-Komplex; das

sind die unterschiedlichen Böden, das Pflanzenkleid und die Tierwelt und schließlich der *Mensch*. Dem höchsten irdischen Lebewesen aber ist es vorbehalten geblieben, viel zu oft für sehr grobe Züge im Antlitz der Landschaften verantwortlich zu sein, nicht selten sogar für Spuren der Zerstörung!

Als Wienerwald wird jenes Hügelland bezeichnet, das im Osten vom Wiener Becken, im Süden von der Furche des Triesting- und Traisentalles, im Westen vom Traisental und im Norden von der geologisch-tektonischen Grenze zwischen Flysch und Molasse des Alpenvorlandes, im äußersten Norden von dem Donautal begrenzt wird. Der Ostrand des Wienerwaldes ist bis heute ein Bebenhäufigkeitsgebiet geblieben. An den Randbrüchen zum Wiener Becken tritt eine Reihe warmer und mineralreicher Quellen zutage. Aber auch der steile und deutliche Nordrand zeigt in natürlichen Aufschlüssen – so z. B. im Anriß eines scharfen Grabens südlich Königstetens – die norddrängende Überschiebung des

älteren Flyschs über die viel jüngere Molassewässerung und (alpiner) Karstgebiete. Zu ihnen sind das Lange Tal, Seitentäler des Raisenbaches und die Pfaffstättner Einöde zu zählen sowie eine große Zahl trockener Gräben in den Hängen und Gipfelkuppen der Berge (Hoher Lindkogel, Pfaffsrättnr Kogel, Anninger, Höllensteinzug u. a.); ihre Entstehung und ihr Alter sind nicht restlos geklärt.

Deutlich auch prägt der innere Bau den Landschaftscharakter im Großen: die weichen Flyschserien bedingen langgestreckte, weiche, auslaufende Linien im Kammverlauf. „Wie die erstarrten Wellen eines wogenden Meeres reiht sich Rücken an Rücken, ohne daß sich aus der Ferne eine Verschiedenheit der Formen erkennen ließe“ – sagt K. Wiche in der klassischen Monographie des Wienerwaldes (Lit. 1, S 15 ff.). Im südlichen, dem Kalk-Wienerwald treten die einzelnen Berggipfel profilierter auf, und Felsen, Felsgruppen und kleine Wandbildungen zieren die Berge und Täler. Die bedeutendsten Felsbildungen finden sich am Peilstein (718 m) und in den charakteristischen Durchbruchsstrecken – den „Klausen“ – von Schwachat und Mödlingbach (Lit. 1 S 191 ff.) Ähnliche Talstrecken treten in den Alpen erst wieder im Berner Jura auf (Abb. 2).

Neben den Felsformen sind die Thermalquellen Besonderheiten des Wienerwaldes, die von seiner Geologie und Tektonik abhängen. Sie sind an die Brüche gegen das Wiener Becken gebunden, ihr Einzugsgebiet aber sind die verkarstungsfähigen Höhenzüge entlang der Thermalinie, die sowohl das Wiener Becken als auch die Beckenlandschaft des inneren, südlichen Wienerwaldes markant überhöhen. Zu den Karsterscheinungen des Kalk-Wienerwaldes sind als typisch die Höhlen, Gips- und Kalkdolinien und die Trockentäler zu zählen. Im Wienerwald sind bis heute 162 Höhlen¹ bekannt und vermessen. Davon wird eine, die Allander Tropfsteinhöhle, als Schauhöhle betrieben. (Die Seegrötte ist ein aufgelassenes Gipsbergwerk.) Trockentäler sind hier zwar selten, aber doch nicht vernachlässigbar, sie sind ein typisches Merkmal unterirdischer Ent-

Der Wienerwald stellt eine Landschaftseinheit trotz – vielleicht sollte man richtiger sagen: wegen – der Vielfalt der bestimmenden Faktoren dar. Vielfältig ist seine Geologie: verschiedene Sandsteine (Flysch, aus dem Beginn der Erdneuzeit, ca. 60 Mill. Jahre) und eine Fülle unterschiedlicher Kalkgesteine, Dolomite nebst den Werfener Schichten (gesamtes Erdmittelalter, 200 – 60 Mill. Jahre) – aber die Trennlinie in der Landschaft verläuft über weite Strecken fast unmerklich! Verschiedene Gipfel-, Hang- und Talformen, unterirdische und oberirdische Entwässerung – aber annähernd gleiche Gipfel- und Flurhöhen! So überschreiten landschaftsbestimmende Elemente in einander Weise die Grenzen anderer landschaftsbestimmender Faktoren, so auch im Klima, in der Bodenbildung und im Pflanzenkleid bis hin zu einer der intensivsten Kulturlandschaften, der Hauerlandschaft. Sie zieht vom südlichen Beginn des Kalk-Wienerwaldes, als landschaftsprägendes Band in die Ebene des Wiener Beckens reichend, bis in den Sandstein-Wienerwald und wird nur im Bereich der Großstadt Wien von den Auswirkungen des Baudruckes unterbrochen. Einend wirkt für den Wienerwald das Interesse, aber auch die Gefahren, die auf ihn von der Stadt ausstrahlen, denn er stellt sowohl das Luftreservoir, das Potential des notwendigen Erholungsraumes, aber auch des Baulandes dar!

¹ Von den insgesamt 162 bekannten Höhlen der 7 Katastergruppen des Wienerwaldes gelten 10 als noch nicht erforscht, 28 sind bis zum Jahre 1975 – Erhebungsstand des Katasters – wieder zerstört worden. Angaben aus dem Kataster des Landesver-eines f. Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, 1020 Wien, Donaustraße 99/7/3.

Viele Wirtschaftsformen lassen sich auf geologische Abhängigkeiten zurückführen. In unmittelbarer Abhängigkeit stehen etwa der Gipsbergbau, die Steinbrüche mit ihren Folgeindustrien, die Thermalquellen und Kurorte, die Touristik (Höhlen und Kletterschulen), aber auch die Waldwirtschaft mit ihren nach Standorten unterschiedlichen Holzarten und Umtriebszeiten, der Weinbau und in gewisser Weise sogar die Siedlungstätigkeit bis hin zu den Kunstdenkmälern. So folgt etwa die „Kleine Barockstraße“ den Becken und Landschaftsweitungen, die zufolge der leichter ausräumbaren Gosauschichten entstanden sind. Burgen – heute meist Ruinen – wurden auf härteren Gesteinspartien und Rückfallkuppen angelegt (Merkenstein, Rauheneck, Rauhenstein, Burg Mödling, Greifefebstein u. a.), bedeutende Siedlungen entstanden vor und nach Talengen (Baden, Mödling, Hl. Kreuz u. a.).

In einer geologisch- landschaftlichen Würdigung des Wienerwaldes für eine Festschrift des Naturschutzbundes muß den Zusammenhängen zwischen dem Landschaftsbau und den Naturschutzaufgaben besonderes Gewicht beigemessen werden.

Der unmittelbare Zusammenhang von geschützten Einzelobjekten, sofern es sich um Aufschlüsse, Felsbildungen und Landschaftsteile besonderer geomorphologischer Prägung handelt, und der Geologie liegt auf der Hand. Es konnte aber bereits gezeigt werden, daß selbst Kulturformen zumindest mittelbar vom Landschaftsbau abhängen. Dem kommt gerade heute besondere Bedeutung zu, da der ökologisch motivierte, zukunftsweisende Naturschutz sich keineswegs als Konservator verstanden wissen will, sondern als bewahrender Pfleger ökologisch hochwertiger Kulturlandschaft, inklusive schützenswerter Bausubstanz. Als kurzes

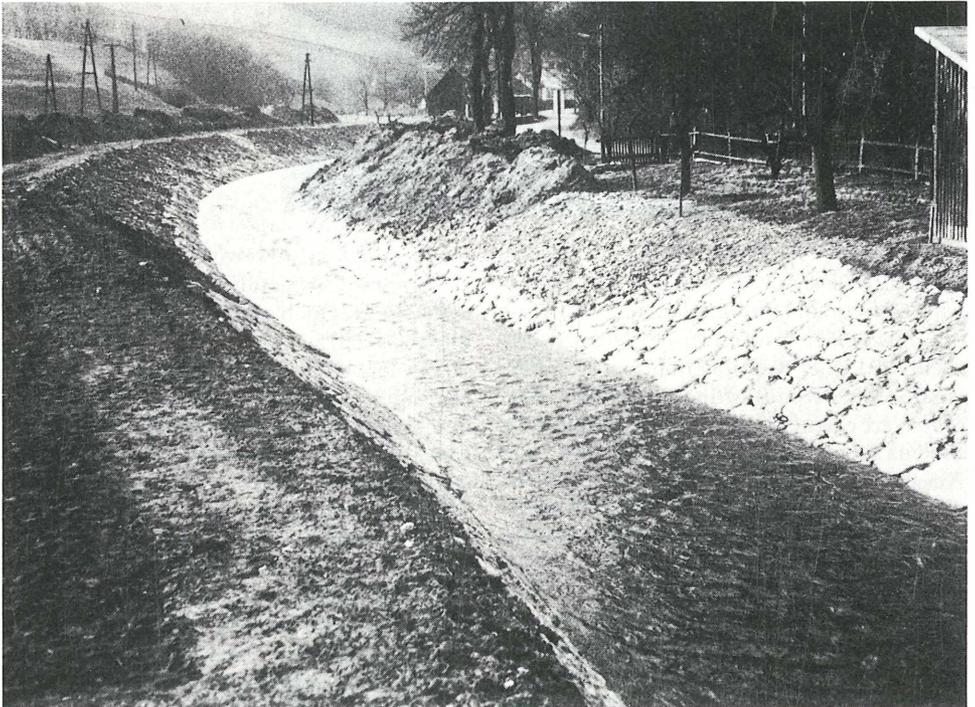


Abb. 4



Schlagwort: *Naturschutz ist auch Kulturschutz!* Zu diesem Zweck erwirkt der Naturschutz großräumigere Landschafts- und Naturschutzgebiete und kauft beziehungsweise pachtet kleine, wohldefinierbare Landschaftsteile, deren Biozöosen von besonderem Wert erscheinen. Gleich dem Sauerteig stellen solche „Ökozellen“ Zentren und Ausgangspunkte der Regeneration für eine durch die industrielle Gesellschaft oft überforderte Natur dar. Der Naturschutzbund tut dies trotz der leidvollen Erfahrung, daß er nicht immer die Handhabe hat, jede drohende Zerstörung in Schutzgebieten oder schützenswerten Landschaften verhindern zu können. Aber in der Hoffnung, die Entwicklung solcher Landschaften steuern zu können, zu helfen, das Ärgste zu vermeiden. In

jenen Gebieten aber, wo eine Schutzstellung erfolgreich durchgeführt werden kann, gilt es keineswegs, einen noch so schönen Augenblickszustand zu konservieren. Dies führt bei jedem lebenden Organismus – und als solcher muß auch eine (Kultur-)Landschaft angesehen werden – unausweichlich zum Tode (auch der kunstvollste Tierkonservator übt seine Kunst an einem toten Tier aus!). Die Landschaft muß leben können. Und leben heißt dauernde, oft rasche Veränderung im Kleinen, in der Materie. Jedes Lebewesen ist zumindest materiell dauernd ein anderes, dauernd werden die einzelnen Zellen gegen neue ausgetauscht; dennoch bleibt dieses Lebewesen kraft der bewahrenden und zugleich schöpferischen Einheit des über der Materie stehenden Geistes dasselbe Le-

bewesen! Bewahrung und Pflege der (Kultur-)Landschaft heißt daher: Zulassen und fördern der ihr Leben bedingten Änderungen, ihrer Lebensprozesse; bei der Kulturlandschaft daher auch der Wirtschaft des Menschen. Allerdings nur jener Wirtschaftsformen, die im Einklang, innerhalb der Verträglichkeitsgrenzen mit der Natur stehen! Auch in Landschaftsschutzgebieten, in Nationalparks müssen die Lebensbedingungen der Landschaftsträger gewährleistet werden – in Vollnaturschutzgebieten sind diese Lebensträger eben nur in geringstem Maße wir Menschen.

In diesem Sinne gibt es im Wienerwald den Landschaftsschutz, Pflanzen- und Tier-schutzgebiete, Naturschutzgebiete und Naturparks. Von letzteren ist der „Naturpark Sandstein-Wienerwald“ in der Baunzen für die Landschaft des nördlichen Sandstein-Wienerwaldes als typisch ausgewählt worden, für den südlichen, den Kalk-Wienerwald ist es der „Naturpark Föhrenberge“ Für den pannonischen Klimabereich im südlichen Wienerwald wurde als typisch das Naturschutzgebiet „Perchtoldsdorfer Heide“ bestimmt. (Noch) nicht unter Schutz stehen Partien aus der Hauerlandschaft, den Klausen und den Trockentälern.

Eine besondere, beispielhafte Rolle, da Wirtschaftsformen betreffend, fällt sowohl dem Straßen- und Wegebau sowie dem Wasserbau zu. Abschließend sei auf diese zwei „Sorgenkinder“ des Naturschutzes besonders eingegangen. Beide können einen kaum abschätzbaren Beitrag zur Landschaftspflege wie zur Landschaftszerstörung leisten. Ein gekonnt angelegter Fußweg – etwa durch das Helenental oder in den Föhrenbergen – kann landschaftsgestaltend wirken und ist ein durch das Erleben des Naturverständnisses weitreichender Beitrag aktiven Naturschutzes. Überbreite Forstaufschließungswege sind in den meisten Waldungen der Föhrenberge vom forstwirtschaftlichen Standpunkt ebenso falsch wie sie Ausflugsgebiete zerstören – sie werden von den Wanderern gemieden.

In ähnlicher Weise verhält es sich mit dem Wasserbau. Zum berechtigten Schutz der Kulturlandschaft durchgeführt, kann er einmal, wenn allein technisch-wirtschaftlich motiviert, zur optischen wie nach längerer Zeit zur ökologischen Verödung der Landschaft führen (Abb. 00). Obwohl der Wienerwald von beiden Arten des Wasserbaues Beispiele besitzt, muß doch gesagt werden, daß hier die Bach- und Flußläufe nicht so sehr im argen liegen wie in den umgebenden Agrarlandschaften des Flachlandes. Dabei sind gerade sie es, die am meisten von dem sorgsamem Umgang mit ihrem Lebenselement abhängen (Lit.2,8). Dabei gibt es Lehrbücher über den Lebendverbau (Lit. 6) und jüngste Deklarationen des zuständigen Ministeriums (Lit. 5); es bleibt ein Mysterium warum ihnen nicht Folge geleistet wird!

Wegebau und Wasserbau sind notwendige und integrierende Inhalte der Kulturlandschaft, wasserbaulichen Maßnahmen hängen von der Geologie und Morphologie der Einzugsgebiete ab, da von ihnen die feste Wasserfracht bestimmt wird (z. B. Bodenmaterial und „Blattschotter“ der Sandsteinzone). Sie hängen aber mindestens ebensowehr von den Niederschlagsverhältnissen und der *Bewirtschaftung* der Flußgebiete ab. „Ausgeräumte“, monokulturelle Agrarsteppen beschleunigen den Abfluß und erhöhen die Bodenabschwemmung. Ökologisch bewirtschaftetes Bauernland hingegen bietet noch genügend in der Landschaft verstreute kleinere und größere Rückhalteräume, die den Abfluß verlangsamen und das notwendige Wasser in der Landschaft halten. Durch die großen Waldbestände ist der Wienerwald in dieser Hinsicht den reinen, ausgeräumten Agrarlandschaften überlegen. Eine größere Gefahr für Landschaftsbild und Erholungswert des Wienerwaldes stellten der Straßen- und Wegebau dar. So ist etwa das vorgesehene Schutzgebiet der Pfaffstättner Einöde durch den geplanten Bau der Autobahnverbindung Südschleife – Oeynhausens bedroht, schon jetzt aber zerstört ein

neuer Forstweg – parallel zur Straße! – den engen Einschnitt des Trockentales. Bei vielen ähnlichen Forststraßen, deren wirtschaftlicher Wert von Forstleuten bezweifelt wird, besteht die Zerstörung des Landschaftsbildes nicht nur in der Anlage selbst, sondern in der Art, in der sie vollzogen wird: das Wirtschaftlichkeitsprinzip reicht nur bis zur Verwundung der Natur, nicht aber zur Heilung der Wunden! Das ausgeräumte Material wird weder zum Bau einer talseitigen Stützung verwendet, noch wird es sortiert und rekultiviert – man vergleiche dazu die alten Almwege, die das ausgeschürfte Material auf kunstvolle Weise zum Bau des Straßenkörpers selbst verwendet haben. Heute ist der Mensch zu mächtig und zu hastig, vielfach auch zu habgierig. Eigenschaften, die in der Verantwortlichkeit unseres Charakters liegen.

Verantworten müssen wir auch vor unseren Nachkommen, ob wir das übernommene Erbe, unseren Kulturraum, gehütet haben, ihm in voller Funktionsfähigkeit übergeben können. Haben wir vielleicht eine nicht verantwortbare Hypothek auf die Zukunft aufgenommen? Wie werden unsere Taten von den nächsten Generationen bewertet werden? Unsere Kinder und Enkel werden unsere Richter sein – mögen wir bestehen!

Literatur

1. Arnberger E und Wismeyer R., Ein Buch vom Wienerwald. ÖAV-Sektion Edelweiß, Wien, Verlag Jugend und Volk, Wien 1952.
2. Engelhardt W., Gewässer – Lebensadern der Landschaft. Natur und Land, Heft 6, 1976/1, 1977, Österreichischer Naturschutzbund.
3. Fink M. H., Beiträge zur Morphologie der Voralpen an der Pielach. Diss. Uni Wien 1967.
4. Grill R., Exkursionsberichte und Bohrungsergebnisse. Verh. d. Geol. Bundesanstalt 1958, S 44 ff.
5. Naturbezogene Wasserabwehr, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Wien, April 1975.
6. Prückner R., Die Technik der Lebendverbauung. Österr. Agrarverlag (vergriffen!).

7. Spiegler A., Felsburgen und -zähne in Niederösterreich. Niederösterreichische Kulturberichte, August 1974, S 14 ff.
8. Seeger Martin, Vegetationskundliche Studie Eichkogel, Geogr. Jber. aus Österreich, XXXIV Bd. 1971/72, S 47 ff.

Anschrift des Verfassers

*Dr. Arthur Spiegler
Pötzleinsdorfer Str. 34
1180 Wien*



Naturschutzgebiete: 1.063,4 ha

Rothwald
Lechnergraben
Kothbergbachtal
Lasse
Weikendorfer Remise
Zeiserlberg
Mühlberg
Teufelsstein

Landschaftsschutzgebiete: 271,950 ha

Johannesbachklamm
Staninger und Mühlradinger Stauseen
Hohe Wand
Kamptal
Ötscher-Dürrenstein
Rax-Schneeberg
Strudengau
Wachau
Wiener Wald
Bisamberg und seine Umgebung
Schloßpark, Enzesfeld und Umgebung
Göttweiger Berg und Umgebung
Geras und Umgebung
Steinbergwald
Leiser Berge
Oberes Pulkautal
Thayatal

neuer Forstweg – parallel zur Straße! – den engen Einschnitt des Trockentales. Bei vielen ähnlichen Forststraßen, deren wirtschaftlicher Wert von Forstleuten bezweifelt wird, besteht die Zerstörung des Landschaftsbildes nicht nur in der Anlage selbst, sondern in der Art, in der sie vollzogen wird: das Wirtschaftlichkeitsprinzip reicht nur bis zur Verwundung der Natur, nicht aber zur Heilung der Wunden! Das ausgeräumte Material wird weder zum Bau einer talseitigen Stützung verwendet, noch wird es sortiert und rekultiviert – man vergleiche dazu die alten Almwege, die das ausgeschürfte Material auf kunstvolle Weise zum Bau des Straßenkörpers selbst verwendet haben. Heute ist der Mensch zu mächtig und zu hastig, vielfach auch zu habgierig. Eigenschaften, die in der Verantwortlichkeit unseres Charakters liegen.

Verantworten müssen wir auch vor unseren Nachkommen, ob wir das übernommene Erbe, unseren Kulturraum, gehütet haben, ihm in voller Funktionsfähigkeit übergeben können. Haben wir vielleicht eine nicht verantwortbare Hypothek auf die Zukunft aufgenommen? Wie werden unsere Taten von den nächsten Generationen bewertet werden? Unsere Kinder und Enkel werden unsere Richter sein – mögen wir bestehen!

Literatur

1. Arnberger E und Wismeyer R., Ein Buch vom Wienerwald. ÖAV-Sektion Edelweiß, Wien, Verlag Jugend und Volk, Wien 1952.
2. Engelhardt W., Gewässer – Lebensadern der Landschaft. Natur und Land, Heft 6, 1976/1, 1977, Österreichischer Naturschutzbund.
3. Fink M. H., Beiträge zur Morphologie der Voralpen an der Pielach. Diss. Uni Wien 1967.
4. Grill R., Exkursionsberichte und Bohrungsergebnisse. Verh. d. Geol. Bundesanstalt 1958, S 44 ff.
5. Naturbezogene Wasserabwehr, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Wien, April 1975.
6. Prückner R., Die Technik der Lebendverbauung. Österr. Agrarverlag (vergriffen!).

7. Spiegler A., Felsburgen und -zähne in Niederösterreich. Niederösterreichische Kulturberichte, August 1974, S 14 ff.
8. Seeger Martin, Vegetationskundliche Studie Eichkogel, Geogr. Jber. aus Österreich, XXXIV Bd. 1971/72, S 47 ff.

Anschrift des Verfassers

Dr. Arthur Spiegler
Pötzleinsdorfer Str. 34
1180 Wien



Naturschutzgebiete: 1.063,4 ha

Rothwald
Lechnergraben
Kothbergbachtal
Lasse
Weikendorfer Remise
Zeiserlberg
Mühlberg
Teufelsstein

Landschaftsschutzgebiete: 271,950 ha

Johannesbachklamm
Staninger und Mühlradinger Stauseen
Hohe Wand
Kamptal
Ötscher-Dürrenstein
Rax-Schneeberg
Strudengau
Wachau
Wiener Wald
Bisamberg und seine Umgebung
Schloßpark, Enzesfeld und Umgebung
Göttweiger Berg und Umgebung
Geras und Umgebung
Steinbergwald
Leiser Berge
Oberes Pulkautal
Thayatal

Naturschutzgebiet Weikendorfer Remise

Von Helmut Selbach

Blockheide Eibenstein
Eichkogel
Sandberge Oberweiden
Braunsberg und Hundsheimer Berg
Pischelsdorfer Wiesen
Geras und Umgebung
Salzsteppe Baumgarten an der March
Ortsteich Gerasdorf bei Wien
Insel Wörth
Marchauen

Naturparke:

Geras
Ötscher Dürrenstein
Leiser Berge
Falkenstein
Hohe Wand
Föhrenberge
Rotmoos bei Göstling: Hochmoor
Eggendorf: Schottersteppe
Gösing: Eindrucksvolle Schwarzföhrenwälder

Geplante Landschaftsschutzgebiete:

Donau Auen
Rohrwald – Karnabrunner Wald
Ellender Wald
Hochleitenwald
Ernstbrunner Wald
Weinsberger Forst
Arbesbach – Schönbach – Traunstein
Voralpe – Gamsstein

Geplante Naturschutzgebiete:

Gurhofgraben bei Aggsbach: Serpentinflora
Gumpoldskirchen-Pfaffstätten: Felssteppen-
und Flaumeichenbuschwald-Hänge
Moosbrunn: Flachmoore
Umlaufberg bei Hardegg: Botanische Sel-
tenheiten
Zwingendorf: Salzstellen

Die Weikendorfer Remise, im Volksmund „Siebenbrunner“ genannt, ist das erste Vollnaturschutzgebiet Österreichs. Sie wurde am 8. Juni 1927, also kaum drei Jahre nach Beschluß des NÖ. Landesnaturschutzgesetzes, unter Schutz gestellt. Im Naturschutzbuch des Bezirkes Gänserndorf findet man folgende Eintragung:

„Einlageblatt 1: Vollnaturschutzgebiet Weikendorfer Remise“

1. Name und Art des Naturschutzgebietes: Weikendorfer Remise, Vollnaturschutzgebiet
2. Bundesland, Verwaltungsbezirk, Gemeinde: Niederösterreich, Gänserndorf, Weikendorf
3. Parzellen: Nr. 1210, 1216/1, 1216/2, 1217/1, 1217/2, 1218 Landkarte 1:25000
4. Beschreibung: Die zwischen Obersiebenbrunn und Weikendorf liegenden Steppengrasfluren samt Wacholderbestand, wie sie in die Naturschutzkarte eingezeichnet sind.
5. Fläche: 220 ha, davon 41 ha 75 a 39 qm Gemeindeeigentum
6. Zugelassene Nutzung und besondere Schutzbestimmungen: Ersichtlich im LGBL. f. NÖ. vom 30.7.1927 Nr. 157
7. Stellungnahmen der Eigentümer: Kein Einwand!
8. Unterschutzstellung: 8.6.1927 im LGBL. F. NÖ. vom 30.7.1927 Nr. 157

Beschreibung

Ein Heide- und Waldgebiet, Standort von Wacholderbäumen, Federgras, Steinröserln und anderen Steppenpflanzen. Das ganze Gebiet ist durch die Unvorsichtigkeit eines Schafhirten im März 1942 zur Gänze abgebrannt. Nach zwei Jahren hatte

Aus einer Zusammenstellung von Mag. FALLY, Sbg. LR; zu dieser Liste existiert auch eine entsprechende „Muster“-karte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [1977_2](#)

Autor(en)/Author(s): Spiegler Arthur

Artikel/Article: [WIENERWALD - Geologie, Landschaft, Naturschutz. 55-61](#)